

forschung Westeuropas gegründet, die ab 1985 ein eigenes Magazin unter dem Titel "Erforschung Westeuropas" herausgeben wird (BRU 1984, Nr.51, S.10 f.). -we-

*(3)

Li Xiannian lobt die Schweiz für ihre Politik, keine Waffen an Taiwan zu verkaufen

Im Oktober 1984 reiste eine achtköpfige Schweizer Parlamentariergruppe auf Einladung des chinesischen Nationalen Volkskongresses nach China und wurde dort u.a. von Staatspräsident Li Xiannian empfangen. Dabei kam er auch auf die Taiwan-Frage zu sprechen und lobte die Schweiz dafür, daß sie - im Gegensatz zu den Niederlanden - sich geweigert habe, an Taiwan Waffen zu liefern.

Dies ist eine weitere Geste an die USA, die in ihrer Waffenlieferungspolitik immer noch fortfahren, aber auch an jene europäischen Länder, die mit dem Inselstaat gerne ein Geschäft machen möchten. -we-

*(4)

Han Suyin und China

In der Ausgabe Nr.11 der Wochenzeitschrift "Liaowang" ("Ausblick") ist ein Brief Hu Yaobangs an die "britische Schriftstellerin" Han Suyin abgedruckt, in der Hu auf einige Fragen eingeht, die Han vorher in einem Schreiben an ihn aufgeworfen hatte. U.a. heißt es: "Einige Leute bringen Sie in Verlegenheit, indem sie einige Übertreibungen zitieren, die Sie während der 'Großen proletarischen Kulturrevolution' gemacht haben. Ich hoffe, daß Sie, wenn Sie wieder über China schreiben, jenen Dingen Beachtung schenken, an denen China noch hart arbeiten muß." Im übrigen dankte Hu der Schriftstellerin für die "Sympathie" und für die "Unterstützung, die sie dem chinesischen Volk bei der Überwindung seines eigenen Schicksals geleistet" habe. U.a. betonte Hu in dem Brief, daß er selbst einige von Han Suyins Büchern gelesen habe.

Immer erbaut dürfte Hu bei dieser Lektüre nicht gerade gewesen sein. Han Suyin versteht - in ihrem Sinn - die Zeichen der Zeit zu lesen. In ihrem früheren Werk "Alle Herrlichkeit auf Erden" zeigte sie sich als begeisterte Anhängerin Chiang Kai-sheks. In der "Morgenflut" übertraf sie die meisten Kulturrevolutionäre noch an überschwänglicher Begeisterung für die Kulturrevolution und versäumte es auch nicht, ihren Beitrag zum Personenkult Maos zu liefern. In ihrem Tibet-Buch klatscht sie jedem chinesischen Schritt dort Bei-

fall, und zwar auch in solchen Punkten, die seit dem Besuch Hu Yaobangs in dieser Autonomen Region "mißbilligt" wurden. Nach der Wende von 1978 trat sie dann in zahlreichen Zeitschriftenbeiträgen als Befürworterin der "Modernisierung" auf. Kein Zweifel, daß sie in den nächsten Jahren noch zur großen Befürworterin der "Reformen" wird! -we-

AUSSENPOLITIK ALLGEMEIN

*

*

* * * * *

*(5)

Die Reisen des chinesischen Staatspräsidenten nach Süd- und Südosteuropa; China und das Mittelmeer

Vom 20. August bis 5. September 1984 hatte Li Xiannian Rumänien (20.-28.8.) und Jugoslawien (29.8.-5.9.) besucht.

Wenige Wochen später reiste der greise Präsident nach Südeuropa (12.-24.11.84) und kam dabei nach Spanien (12.-16.11.), Portugal (16.-19.11.) und Malta (19.-24.11.).

Anlaß der Rumänien-Visite waren die Unabhängigkeitsfeiern zum 40. Jahrestag der "antifaschistischen und antiimperialistischen Revolution" in diesem südosteuropäischen Staat.

Jugoslawien, das von den Chinesen gleichsam immer in einem Atemzug mit Rumänien genannt wird, lag "auf dem Weg", weshalb Li auch hier noch vorsprach, ohne daß ein besonderer Anlaß vorgelegen hätte. Immerhin aber war dies der erste Jugoslawien-Besuch eines chinesischen Präsidenten seit Aufnahme diplomatischer Beziehungen i.J. 1955.

In beiden Ländern besichtigte der chinesische Besucher Aufbauprojekte, in beiden huldigte er den Erfolgen der revolutionären Führer Tito und Ceausescu und in beiden nahm er die Gelegenheit wahr, ausführlich über den immer noch steigenden intensiven Wirtschafts-, Kultur- und Technologieaustausch zu sprechen.

In den vergangenen 35 Jahren seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und Rumänien (5.10.49) stieg das Handelsvolumen zwischen beiden Ländern von 4 Mio. US\$ i.J. 1952 auf 700 Mio. US\$ i.J. 1983. Außer dem traditionellen Handel liefern sich beide Staaten komplette Anlagen, kooperieren bei der Produktion und betreiben einen Kompensationshandel zur gemeinsamen Ausbeutung eines Kohlebergwerks in China. In

Kürze soll ein neues langfristiges Abkommen für die Jahre 1986 bis 1990 für die planmäßige Entwicklung des bilateralen Handels unterzeichnet werden.

Auch mit Jugoslawien hat sich der Wirtschaftsaustausch schnell entwickelt, seit Präsident Tito i.J. 1977 Beijing besucht und damit das Startzeichen zu einer Wiederannäherung der beiden Länder gegeben hatte. Allein 1983 wurden 23 Industrieprojekte zwischen beiden Ländern verwirklicht.

In beiden Ländern auch drängten Gast und Juckpulver die Supermächte zur Abrüstung. China lobte jeweils auch die Unabhängigkeitspolitik seiner beiden Gastgeberregierungen.

In Bukarest besuchte Li das Geschichtsmuseum, in dem sich der rumänische Nationalismus ein Denkmal gesetzt hat (XNA, 23.8.84) - auch dies eine Bestärkung des rumänischen Selbständigkeitswillens (XNA, 20.8. bis durchgehend 5.9.84).

Wie bei Besuchen Li Xiannians üblich, hieß es am Schluß, daß der Besuch "erfolgreich" war: Man habe Übereinstimmung über eine Reihe bedeutender internationaler Fragen erzielt, wolle sich strikt an die Koexistenz halten und werde weiterhin eine "unabhängige Außenpolitik" steuern (so z.B. XNA, 31.8.84). Insgesamt habe der Besuch Lis in Rumänien und Jugoslawien die "militante Freundschaft und die Beziehungen allseitiger Zusammenarbeit zwischen China, Rumänien und Jugoslawien gestärkt" (XNA, 19.8.84).

Bei seinem Südeuropa-Besuch hatte Li Xiannian eine Reihe von angenehmen Erfolgsberichten - vor allem im Außenwirtschaftsbereich - mitzuteilen, aber auch einige heiße Eisen anzufassen, nämlich die Gibraltar- und die Macau-Frage.

Die Südeuropa-Reise Lis war als eine Art Ergänzung zum Westeuropa-Besuch Zhao Ziyangs im Sommer 1984 gedacht (Näheres dazu C.a., Juni 1984, Ü 4). Westeuropa ist mit diesen beiden Besuchen weitgehend "abgedeckt" worden. Was jetzt noch fehlt, ist ein Besuch der Bundesrepublik sowie Großbritanniens.

Während der Visite Lis in Spanien wurde ein Abkommen über die weitere wirtschaftliche und industrielle Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern unterzeichnet. Beide Partner planen die Entwicklung der Kooperation in den Bereichen Energiewirtschaft, Eisen- und Stahl-

produktion, Chemie und Pharmazie, Maschinenbau, Transportwesen, Bergbau, Lebensmittelverarbeitung, Automobilproduktion und Konsumgüterindustrie. Beide Seiten diskutieren auch die Einrichtung einer Regierungskommission zur Förderung des wirtschaftlichen und industriellen Austausches. (Das Handelsvolumen zwischen Spanien und China betrug i.J. 1983 etwa 200 Mio.US\$ (XNA, 16.11.84). Li gab auch seiner Hoffnung Ausdruck, daß Spanien (und Portugal) bald in die EG aufgenommen werde. China hoffe "seit jeher auf ein vereintes und starkes Europa, das sich dem Weltfrieden verschreibt."

In Portugal wies Li auf die "traditionellen und harmonischen Beziehungen" zwischen beiden Ländern hin, die auch höchst langfristig, nämlich über 500 Jahre alt, sind. Hiermit war das Macau-Problem angesprochen. Die Macau-Frage sei ein von der Geschichte hinterlassenes, noch ungelöstes Problem. Macau gehöre seit alters her zu China - und dies sei von der portugiesischen Regierung auch anerkannt worden, als beide Länder 1979 diplomatische Beziehungen aufnahmen. Portugal war nach seiner "Revolution" i.J. 1974 bereit, Macau, ebenso wie Timor, so schnell wie möglich abzustößen, war aber ausgerechnet von der chinesischen Regierung an diesem Vorhaben gehindert worden. Noch heute fungiert ein portugiesischer Gouverneur in Macau. Da allerdings Portugal weniger hartnäckig als die Briten in Hongkong auf das Fortbestehen ihrer Position pochen, bedarf es auch keiner so langwierigen Verhandlungen wie zwischen Beijing und London. Möglicherweise wird hier eines Tages ein ähnlicher Vertrag unterzeichnet wie das Hongkong-Abkommen.

Li betonte, daß es zwischen beiden Staaten keinen "Konflikt über fundamentale Interessen" gebe (XNA, 14.11.84).

Was die Gibraltar-Frage anbelangt, so betonte der den Staatspräsidenten begleitende Außenminister Wu Xueqian mit Genugtuung, daß Spanien und Großbritannien am 27. November Gespräche über die Zukunft von Gibraltar eröffnen wollten. Beide Staaten sollten sich bemühen, diese Frage auf friedlichem Weg zu lösen (XNA, 15.11.84). Am 15. Februar 1985 würden dankenswerterweise auch die Grenzen für beide Seiten wieder geöffnet: Reisende, Busse und Güter der beiden Staaten hätten dann freien Durchgang und beide Regierungen würden ein Gesetz erlassen, das Spanien und Gibraltar-Bewohnern auf beiden Seiten der Grenze gleiche Rechte gewähre. Das Hauptproblem bei den Verhandlungen habe stets darin be-

standen, daß sich die britische Seite gewiegert habe, die Frage der Souveränität anzuschneiden. Sie habe darauf bestanden, daß die Frage der Zugehörigkeit bereits in einem Referendum vom Januar 1967 entschieden worden sei. Die spanische Regierung aber habe stets auf der Rückgewinnung der Souveränität über Gibraltar bestanden. Im Mai 1969 hatte die britische Regierung eine neue Verfassung verkündigt, in der festgelegt wurde, daß Gibraltar ein Teil Großbritanniens sei. Daraufhin schloß die spanische Regierung im Juni 1969 die Grenze. Die britische Aktion wurde u.a. von der UNO verurteilt und London aufgefordert, mit Spanien in Verhandlungen zu treten.

Aus der Sicht Chinas ist das i.J. 1704 von Großbritannien eroberte Gibraltar die einzige noch verbliebene Kolonie in Europa. China schließt sich der UNO-Forderung an, daß an dieser strategisch so wichtigen Stelle eine "Entkolonialisierung" stattfinden müsse.

Einer der roten Fäden, die sich durch den Südeuropa-Besuch Li Xiannians zogen, war die strategische Position der drei besuchten Länder (XNA, 10.11.84). Dies wurde nicht zuletzt auch beim Besuch in Malta deutlich. Malta verteidige intensiv die Sicherheit im Mittelmeergebiet, hieß es: Das Mittelmeer verbindet Europa, Asien und Afrika sowie den Atlantik mit dem Indik. Kein Wunder, daß es in diesem Raum zu einer heftigen Rivalität der Supermächte gekommen sei. Gerade Malta, das im Zentrum des Mittelmeers liegt und eine wichtige Stellung zwischen dem Ost- und dem Westteil dieses Meeres hält, war lange Zeit ein Objekt der Rivalitäten der Großmächte. Großbritannien benutzte die Kronkolonie als Militärbasis - bis das Land 1964 unabhängig wurde. 1971 erklärte die maltesische Regierung, sie werde auf der Grundlage der Prinzipien der Blockfreiheit eine neutrale Position verfolgen. Zur Rivalität zwischen den USA und der Sowjetunion vertritt Malta - unter dem Beifall Chinas - die Ansicht, das Mittelmeer gehöre allen Anrainerstaaten. Die Staaten im dortigen Bereich sollten miteinander in einen Dialog eintreten, ihre Einheit verstärken und gemeinsam gegen die fremde Einmischung kämpfen. Malta fordert die beiden Supermächte auf, ihre militärische Präsenz im Mittelmeerraum zu reduzieren und ihre Kriegsschiffe abzuziehen. Ferner sei ein regionales Sicherheitssystem zu errichten, mit dessen Hilfe die militärischen Kräfte der Supermächte vom Mittelmeer abgehalten werden könnten. Es sei den Bemühungen Malts zu verdanken gewesen, wie Li Xiannian hervorhob, daß bei der

Gipfelkonferenz der Blockfreien in Neu-Delhi im März 1983 die Frage der Sicherheit des Mittelmeers zu einem der Hauptdiskussionsthemen wurde. Im Juli 1983 habe es Malta abgelehnt, das Schlußdokument der Europäischen Sicherheitskonferenz in Madrid mitzuunterzeichnen, weil seine Forderung, eine internationale Konferenz über die Sicherheit im Mittelmeerraum einzuberufen, nicht in dieses Dokument aufgenommen worden war. Malta bemühe sich dankenswerterweise auch darum, das Mittelmeer in eine Friedenszone zu verwandeln.

Obwohl Malta nur ein kleines Land mit einer Fläche von ca. 300 qkm und einer Bevölkerungszahl von nur 320.000 Menschen umfaßt, gehört es seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Januar 1972 mit zu den wichtigsten Adressaten chinesischer Europapolitik. China denkt hier, wie gesagt, in strategischen Kategorien. Zuletzt hatte der maltesische Außenminister die VR China im Juni 1984 besucht (XNA, 30.6.84). Auch der frühere maltesische Ministerpräsident Dom Mintoff war häufiger Gast in Beijing. Malta gilt in China heute als "Insel des Friedens" (XNA, 20.11.84).

Ein anderer wichtiger Mittelmeerstaat ist Zypern, dessen Präsident Kyprianou vom 26. bis 29. Juni 1984 China besuchte. Zypern gehört ebenfalls zu den Blockfreien, ist einer der "heißesten Punkte" in Europa und wird von China neuerdings genauso umworben wie Malta. Am 29. Juni 1984 wurde zwischen beiden Regierungen ein Abkommen über wirtschaftliche, wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit sowie ein Ausführungsprogramm für den Kulturaustausch für den Zeitraum 1984/85 unterzeichnet (XNA, 29.6.84). -we-

INNENPOLITIK

*

*

* * * * *

*(6)

8. Sitzung des Ständigen Ausschusses des VI. NVK

Der Ständige Ausschuß des VI. Nationalen Volkskongresses trat vom 6. bis 14. November 1984 in Beijing zu seiner 8. Sitzung zusammen. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die "Gemeinsame Erklärung der Regierung der Volksrepublik China und der Regierung des Vereinigten Königreiches Großbritannien und Nordirland über die Hongkong-Frage". Hierzu erstattete Außenminister Wu Xueqian am 6. November 1984 ausführlich Bericht (siehe RMRB, 7.11.8). Insgesamt faßte das ständige Parlamentsorgan der Volksrepublik China folgende Be-